



**brandenburg**



# **Tourismus- verantwortliche**

**im Land Brandenburg (DMOs, Verwaltungen, Verbände/IHKn)**

**Leitfaden zu Klimarisiken, -chancen  
und Anpassungsmaßnahmen**

# Worum geht es?

Mit diesem Leitfaden möchten wir Ihnen in kompakter Form aufzeigen, welchen Klimarisiken Tourismusdestinationen im Land Brandenburg und ihre touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen ausgesetzt sind und wie diese Risiken durch geeignete Anpassungsmaßnahmen minimiert werden können. Dabei geht es sowohl um aktuelle als auch um zu erwartende Folgen des Klimawandels. Anpassung bedeutet, dass man Risiken erkennt, sich auf sie vorbereitet und Schäden möglichst minimiert. Klimawandel kann für den Tourismus aber auch Chancen bedeuten. Dann besteht Anpassung darin, diese Potenziale möglichst gut zu nutzen.

Der Begriff Destinationsmanagement als Gemeinschaftsaufgabe wird im weiteren Verlauf des Leitfadens als funktionale Klammer verwendet. Gemeint sind damit nicht nur klassische Destinationsorganisationen im engeren Sinne, sondern auch kommunale und regionale Verwaltungsstellen mit Tourismusbezug sowie Vereine, Verbände, Kammern und anderen Interessensvertretungen. In der Praxis handeln diese Akteure häufig gemeinsam, teilen Verantwortung und gestalteten Tourismusentwicklung im Schulterschluss.

# Hintergrund

## Klimawandel und seine Folgen für den Tourismus

Die Erderwärmung schreitet fast ungebremst voran. Während viele Folgen des Klimawandels – wie steigende Durchschnittstemperaturen, Eisschmelze, Meeresspiegelanstieg – eher schleichend vonstattengehen, zeigen sie sich in Form von Extremwetterereignissen in drastischerer Weise und mit teils katastrophalen Folgen schon jetzt. Dabei sind längst nicht mehr nur ferne Erdregionen betroffen, sondern auch Deutschland selbst.

Tourismus ist einer der den Folgen des Klimawandels am stärksten ausgesetzten Wirtschaftszweige. Nicht nur finden die meisten touristische Aktivitäten im Freien statt; auch Klima selbst ist eine touristische Ressource, meistens in Gestalt hoher Temperaturen und geringer Niederschläge. Es ist also leicht nachvollziehbar, dass signifikante Änderungen des Klimas – Hitzewellen im Sommer, aber auch angenehmere Temperaturen im Frühjahr und Herbst – erhebliche Auswirkungen auf den Tourismus haben können.

Hinzu kommt die Abhängigkeit des Tourismus von intakten natürlichen Ressourcen: Saubere Gewässer, artenreiche Landschaften, gesunde Wälder – all das bildet die Grundlage insbesondere für Natur-, Rad- und Wandertourismus. Viele dieser Ressourcen sind bereits heute durch den Klimawandel gefährdet. Erste Schäden sind bereits jetzt sichtbar und spürbar, auch in Brandenburg, etwa in Form von Niedrigwasser oder geschädigten Wäldern und Parks.

Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen verschiedene Ebenen. Während touristische Leistungsträgerinnen und -träger häufig direkt betroffen sind (z. B. durch Hitzebelastung im Gastgewerbe oder

Wasserknappheit im Wassertourismus), stehen Sie als Tourismusverantwortliche vor der Aufgabe, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, Risiken zu analysieren und Anpassungsstrategien mitzustalten.

Klassische DMOs als Organisationseinheiten verfügen dabei oft nicht über eigene Zuständigkeiten in der Umsetzung von Klimaangepassungsmaßnahmen. Ihre Rolle besteht vielmehr darin, Prozesse zu moderieren, Kooperationsstrukturen aufzubauen und Themen in die zuständigen Gremien in Politik und Verwaltung einzubringen. In diesem Sinne kommt Ihnen eine stark koordinierende und vernetzende Funktion zu. Erfolgreiche Maßnahmen setzen daher enge Partnerschaften zwischen DMOs, kommunalen Verwaltungen, touristischen Betrieben, Landeseinrichtungen, Wirtschaftsverbänden und weiteren Sektoren (z. B. Verkehr, Umwelt, Gesundheit) voraus.

Wichtig ist dabei ein gemeinsames Rollenverständnis: Politik und Verwaltung sollte sich nicht nur als Unterstützer touristischer Akteure verstehen, sondern auch selbst aktiv Verantwortung für klimabegogene Herausforderungen in der Tourismusentwicklung übernehmen – insbesondere dort, wo sie über Planungshoheit, Förderinstrumente oder Infrastrukturverantwortung verfügen.

# Im Fokus

## Klimarisiken und -chancen für Tourismusdestinationen in Brandenburg

Die Veränderung des Klimas in Brandenburg hat eine Vielzahl von Folgewirkungen. Für Tourismusregionen und -orte sind die im Folgenden kurz beschriebenen direkten und indirekten Klimawirkungen am relevantesten. Dabei sollten Sie jedoch immer im Auge behalten, dass nicht jede Destination von allen Folgen der Klimaveränderung gleichermaßen betroffen sein wird. Auch ist nicht jedes Gewitter oder Wassermangel nur auf den Klimawandel zurückzuführen. Häufigkeit und Intensität dieser Ereignisse nehmen jedoch zu, wodurch auch das Risiko steigt, betroffen zu werden.

### Zunahme von Sommertagen

Die Zahl von Tagen mit einer Höchsttemperatur von mind. 25°C ist in Brandenburg schon in der Vergangenheit erheblich gestiegen auf jetzt 53 pro Jahr. Mittelfristig wird ein weiterer Anstieg auf 65 Sommertage erwartet. Dabei zeigen sich regionale Unterschiede von Süd nach Nord: Besonders in der Region Lausitz-Spreewald ist mittelfristig mit einer stärkeren Zunahme von Sommertagen zu rechnen; in Prignitz-Oberhavel fällt der Anstieg dagegen etwas schwächer aus.<sup>1</sup> Gleichzeitig werden auch die Mitteltemperaturen in allen Jahreszeiten weiter steigen. Der durchschnittliche Beginn der Apfelblüte als zentraler Indikator für den „Vollfrühling“ hat sich bereits um neun Tage nach vorne verlagert.<sup>2 3</sup> All dies führt – für sich genommen – zu verbesserten klimatischen Bedingungen für den Tourismus im Frühjahr und Herbst.



### Zunahme von Hitzetagen

Auch die durchschnittliche Zahl der Hitzetage (Höchsttemperatur > 30°C) in Brandenburg ist in den letzten Jahrzehnten stark angestie-

1 [Hitzeakitionsplan für das Land Brandenburg. MSGIV/MLUK, 2022](#)

2 [Strategie des Landes Brandenburg zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. MLUK, Juni 2023](#)

3 [Hitzeakitionsplan für das Land Brandenburg. MSGIV/MLUK, 2022](#)

gen, auf derzeit 14,6 pro Jahr. Auch hierbei ist ein Süd-Nord-Gefälle zu beobachten. Während die Lausitz auf knapp 20 Hitzetage kommt, sind es in der Uckermark nur 11. In einzelnen Jahren (z.B. 2018) kann der Wert auf über 30 Hitzetage steigen.<sup>4</sup> Dies wird in der Zukunft wahrscheinlich die Regel sein. Für die unterschiedlichen Tourismusarten (Radfahren, Wandern, Wassertourismus etc.) können sich aus dieser Situation vor allem in der Hochsaison gesundheitliche Probleme sowohl für Gäste als auch für Mitarbeitende ergeben (Gefahr von Hitzschlägen, Dehydrierung), insbesondere bei fehlender natürlicher Beschattung.



## Dürreperioden

Die zunehmend ungleichmäßige Verteilung von Niederschlägen führt in Brandenburg zu häufigeren und anhaltenderen

Dürreperioden. Dieser Trend deutet sich derzeit erst an, es wird aber erwartet, dass er sich zukünftig verstärkt. Dürre hat auf den Menschen keine unmittelbaren Auswirkungen, dafür können die Folgen für Natur und Landschaft um so dramatischer sein, insbesondere dann, wenn ausbleibende Niederschläge mit höheren Temperaturen und längerer Sonnenscheindauer einhergehen. Dies führt zu einer negativen Wasserbilanz, Austrocknung der Böden mit Staubentwicklung, Trockenheitsschäden an der Vegetation (vor allem bei sandigen Böden), damit einhergehender Brandgefahr und zurückgehenden Pegeln in Seen und Fließgewässern. Für touristische Leistungsträger und Leistungsträgerinnen in Ihrer Region kann dies neben Wassermangel und höheren Wasserbeschaffungskosten und einer zunehmenden Verletzungsgefahr durch abbrechende Äste und Brände zu einer verminderten Erlebnisqualität und eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten auf dem Wasser führen.



## Starkregenereignisse

Im Umkehrschluss führt die durch den Klimawandel bedingte ungleichmäßige Niederschlagsverteilung zu häufigeren und intensiveren Starkregenereignissen. Große (und auch zu geringe Regenmengen) können in ganz Brandenburg auftreten. Davon sind die touristischen Leistungsträger und Leistungs trägerinnen in der Destination unterschiedlich stark betroffen. Doch generell gilt: Sturzfluten und anhaltende Regenfälle im Oberlauf von größeren Flüssen können mit einer gewissen Verzögerung zu massiven Überschwemmungen in der Destination führen. Je nach Wassermengen und Fließgeschwindigkeiten stellt dies Urlaubsgäste und Mitarbeitende der touristischen Anbietenden ein erhebliches Verletzungsrisiko bis hin zu Lebensgefahr dar. Auch größere Gebäude- und Infrastrukturschäden sind möglich.



## Schwere Gewitter

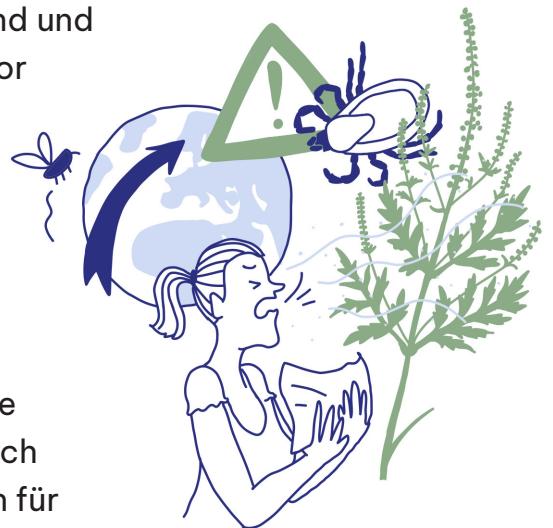
Ein durch die Erderwärmung zunehmender Energiegehalt der Atmosphäre führt häufiger zu schweren Gewittern und Stürmen. Auch von diesem Risiko ist ganz Brandenburg gleichermaßen betroffen. Gewitter gehen immer öfter mit großen Regenmengen, starken Windböen und Hagelschlag einher. Mit weiter steigenden Temperaturen wird sich diese Problematik verschärfen. Gewitter und Stürme stellen für Urlaubsgäste, insbesondere während Outdoor-Aktivitäten wie Radfahren, Wandern und Wassersportaktivitäten, schon jetzt eine ernst zunehmende Gefahr dar, da sie praktisch schutzlos sind.



Bäume können sogar eine zusätzliche Gefahrenquelle darstellen, vor allem wenn sie schon durch Trockenheit geschädigt sind. Hinzu kommen möglicherweise unzureichend befestigte und herumfliegende Gegenstände. Auch Gebäude und die Infrastruktur von Unterkünften und gastronomischen Einrichtungen können durch Blitzeinschläge, Sturmeinwirkungen und Wasserschäden in Mitleidenschaft gezogen werden.

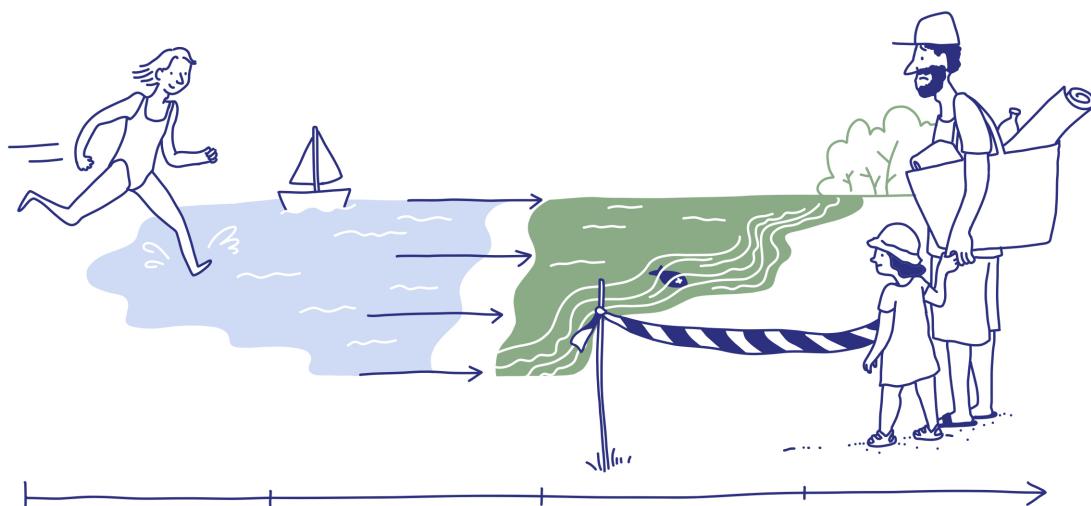
## Neue Vektorkrankheiten und Allergene

Der Klimawandel hat dazu geführt, dass sich Insekten und Spinnentiere (vor allem Mücken und Zecken aus südlicheren, z.T. sogar aus tropischen Ländern) in Deutschland und Brandenburg ausbreiten konnten. Das liegt vor allem daran, dass sie die wärmeren Winter überleben können. Dadurch werden zunehmend neue Krankheiten wie z.B. das Denguefever übertragen, deren Wirte die Insekten bzw. Zecken sind (= Vektor-krankheiten). Das südöstliche Brandenburg ist mittlerweile zu einem Risikogebiet für die Hirnhautentzündung FSME geworden.<sup>5</sup> Dadurch bestehen zunehmend gesundheitliche Risiken für Urlaubsgäste, vor allem im Naturtourismus. Hinzu kommen invasive Pflanzenarten wie die Beifuß-Ambrosie, die zu allergischen Reaktionen führen können.



## Höhere Wassertemperaturen

Viele Destinationen in Brandenburg verfügen über eine vielfältige Gewässerlandschaft. Baden ist daher ein wichtiger Bestandteil des Angebotes. Durch die fortschreitende Erderwärmung steigen auch die Wassertemperaturen. Höhere Wassertemperaturen stellen zunächst einmal eine Chance dar, denn dadurch verlängert sich die Badesaison, was zu erhöhter Nachfrage in der Vor- und Nachsaison führen könnte, vor allem durch Kurzurlauber und Kurzurlauberinnen.



5 [FSME-Risikogebiete in Deutschland, Robert Koch Institut, 29.1.2024](#)

Anderseits verschlechtert sich dadurch i.A. die Wasserqualität, insbesondere in Kombination mit Niedrigwasser und einer hohen Nährstoffbelastung. Dies ist für viele Seen in Brandenburg bereits nachgewiesen worden.<sup>6</sup> In der Konsequenz kommt es immer häufiger zu Badeverboten im Verlauf des Sommers. Daneben leidet auch die Artenvielfalt von Gewässern und macht diese weniger interessant für den Naturtourismus.

## Fazit: Klimaauswirkungen für brandenburgische Destinationen

Für brandenburgische Destinationen finden Sie eine Übersicht und Einordnung der Klimarisiken und -chancen in der nachfolgenden Tabelle. Sie zeigt, dass die Risiken gegenüber den Chancen deutlich überwiegen. Die jeweilige Risikohöhe (oder ggf. die Größe der Chancen), basiert auf einer groben Einschätzung der derzeitigen Eintrittswahrscheinlichkeit eines Ereignisses und der ggf. zu erwartenden Schadenshöhe. Mittelfristig ist damit zu rechnen, dass die Risiken in allen Bereichen steigen, während die Chancen sich eher verringern werden. Die mit Extremwetterereignissen verbundenen Risiken sind für die Destinationen und ihre touristischen Leistungsträger schon heute hoch, da hier u. U. auch Menschenleben gefährdet sein können.

---

6 [Seen – Brandenburgs bedrohte Schätze. Der Seenreport des BUND Brandenburg, Mai 2024](#)

# Klimarisiken und -chancen

	Indirekte Folgen	betroffen	Risiken vs. Chancen	Signifikanz
	<b>mehr Sommertage</b>	Verlängerung der Saison	Gäste, Mitarbeitende	<b>Chancen</b> mittel (Chancen)
	<b>mehr Hitzetage</b>	-	Gäste, Mitarbeitende	<b>Risiken</b> hoch
	<b>Dürre-perioden</b>	Wassermangel, Niedrigwasser, Trockenschäden, Brandgefahr	Angebot (natürliche Ressourcen)	<b>Risiken &gt; Chancen</b> hoch
	<b>Starkregen</b>	Überschwemmungen, Sturzfluten	Gäste, Mitarbeitende, Infrastruktur	<b>Risiken</b> hoch
	<b>Gewitter &amp; Stürme</b>	-	Gäste, Mitarbeitende, Infrastruktur	<b>Risiken</b> hoch
	<b>Höhere Temperaturen (v.a. im Winter)</b>	Vektorkrankheiten und Allergene	Gäste, Mitarbeitende	<b>Risiken</b> mittel
	<b>Höhere Wasser-temperaturen</b>	Schlechtere Wasserqualität, verringerte Biodiversität	Angebot (natürliche Ressourcen)	<b>Risiken &gt; Chancen</b> mittel



# Individuelle Klimarisikobewertung

## Inwiefern ist meine Destination betroffen?

Von den oben beschriebenen, direkten Auswirkungen des Klimawandels ist ganz Brandenburg mehr oder weniger gleichermaßen betroffen. Die indirekten Klimafolgen sind jedoch stark standortabhängig, also zum Beispiel, ob eine Destination in einer hochwassergefährdeten Flusslandschaft oder durch weitreichende trockene Waldgebiete gekennzeichnet ist. Dies wird als räumliche Exposition bezeichnet.

Mit Hilfe des nachfolgenden Selbst-Checks können Sie eine erste grobe Einschätzung vornehmen, welchen destinationsspezifischen indirekten Klimarisiken Ihre Region bzw. Kommune ausgesetzt und wie hoch diese Risiken ggf. sind. Dazu können Sie zunächst auf eigene Destinationskenntnisse oder Erfahrungswerte zurückgreifen. In vielen Fällen gibt es außerdem umfangreiche Informationen und zum Teil Kartierungen der jeweils zuständigen Behörden oder von Forschungseinrichtungen. Sie werden jedoch wahrscheinlich auch feststellen, dass Ihnen belastbare lokale bzw. regionale Informationen im Detail noch fehlen. Fehlende oder lückenhafte Informationen über mögliche Gefährdungen stellen selbst ein Risiko dar. Wenn dies der Fall ist, dann sollten Sie versuchen, Einschätzungen von Behörden, wie Forst-, Naturschutz- oder Wasserwirtschaftsämtern zu bekommen.

Bewerten Sie Ihr individuelles Klimarisiko im **Selbst-Check** auf den folgenden Seiten:

- **Klimarisiko**
- **Anfälligkeit**
- **Anpassungsfähigkeit**

... und erfahren Sie mehr über Ihre Anpassungsmöglichkeiten!



# Wie wirken sich die Klimarisiken auf Ihre Destination aus?



**Besteht ein besonderes Dürrerisiko durch die Lage meiner Destination, z.B. durch weit verbreitete Sandböden?**

Umfangreiche Karten, die sowohl vergangene als auch aktuelle Dürresituationen darstellen, bietet der [Dürremonitor Deutschland des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung](#).

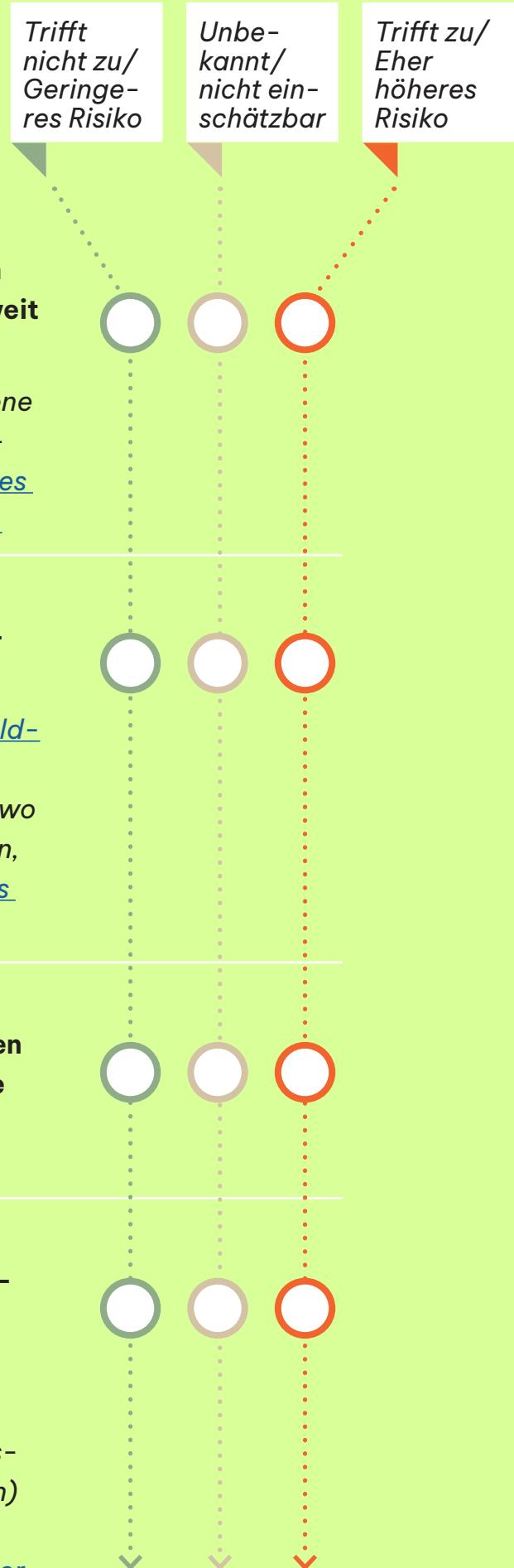
**Herrscht potenzielle Waldbrandgefahr durch trockenheitsgeschädigte Baumbestände in der Destination?**

Aktuelle [Karten zur Waldbrandgefahr \(„Waldbrandgefahrenindex“\)](#) veröffentlicht der Deutsche Wetterdienst. Karten, die zeigen, wo in der Vergangenheit Waldbrände auftraten, finden sich in den [Waldbrandstatistiken des Landesbetriebs Forst Brandenburg](#).

**Besteht in der Destination eine potenzielle Einschränkung der Begehbarkeit von Wegen sowie eine Gefahr für die wegebegleitende Infrastruktur (z. B. Rastplätze) durch trockenheitsgeschädigte Baumbestände?**

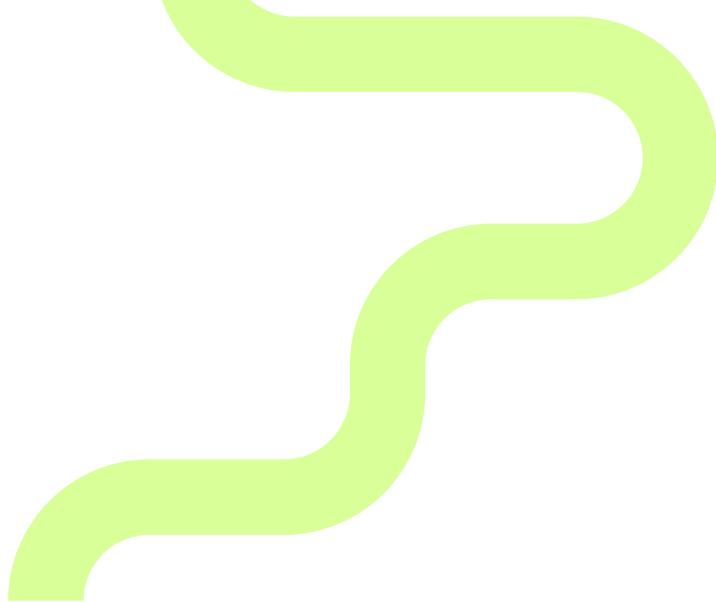
**Verfügt die Destination über Seen oder Fließgewässern, bei denen häufiger Niedrigwasser auftritt?**

Bisher existieren keine Karten, welche Gewässer in Brandenburg besonders niedrigwassergefährdet sind. Aktuelle Niedrigwassersituationen (einschl. Vorwarnsituationen) und weitergehende Informationen können Sie der [Informationsplattform Niedrigwasser Brandenburg](#) entnehmen.



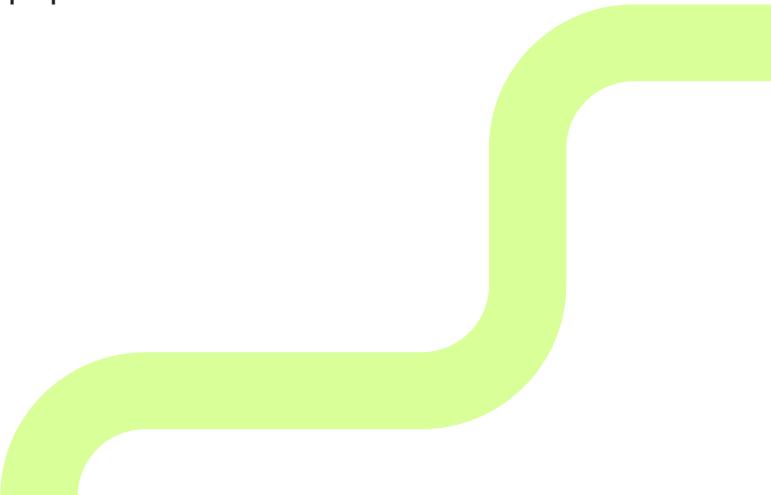
Fortsetzung nächste Seite





Zur Einschätzung des eigenen Klimarisikos ist es außerdem hilfreich, sich ein Bild über die Empfindlichkeit und die Anpassungsfähigkeit der Destination zu machen. Unter Empfindlichkeit ist zu verstehen, wie anfällig Ihre Destination und ihre Leistungsträgerinnen und Leistungsträger gegenüber den von außen kommenden Klimawirkungen aufgrund ihrer Betriebs-, Management- und Verwaltungs-Strukturen sind. Wenn Sie zum Beispiel bereits über ein diversifiziertes touristisches Angebotsspektrum verfügen, dann ist Ihre Destination weniger empfindlich gegenüber möglichen klimabedingten Angebotsausfällen oder -einschränkungen. Das Gleiche gilt für die Anpassungsfähigkeit Ihrer Destination an zukünftige Folgen des Klimawandels. Wenn Sie beispielsweise schon über Erfahrungen im Umgang mit Extremwetter verfügen, dann sollte es Ihnen sowie Ihren Leistungsträgern und Leistungsträgerinnen leichter fallen, auf zukünftige Ereignisse adäquat zu reagieren als Destinationen und deren Akteure, die sich mit dem Thema noch nicht auseinandergesetzt haben.

Der folgende zweite Teil des Selbst-Checks gibt Ihnen eine erste Idee, wo eventuell destinationsbedingte „Knackpunkte“ (oder auch Stärken) bestehen und wie gut Sie auf die mit dem Klimawandel verbundenen Risiken vorbereitet sind. Wenn Sie darüber hinaus eine tiefergehende Klimarisikoanalyse Ihrer Destination durchführen möchten, finden Sie Hinweise dazu im Wissenspapier.



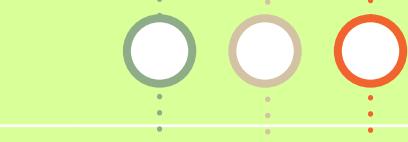
# Wie anfällig ist Ihre Destination gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels?



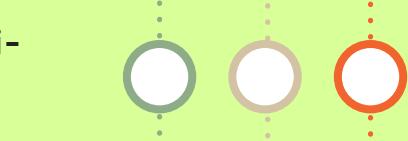
In unserer Destination betreiben viele touristische Betriebe systematisches Umweltmanagement.



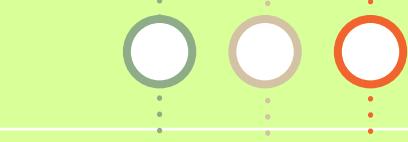
Viele Betrieben ist es bereits gelungen, ihren Wasserverbrauch zu reduzieren.



Der Gebäudebestand (einschl. der technischen Ausstattung) des Gastgewerbes in unserer Destination ist überwiegend modern und effizient.



Der Tourismus in unserer Destination ist ganzjährig und wenig saisonabhängig.



Wir haben eher selten Gäste, die empfindlich gegenüber Extremwetterlagen sind. (Vor allem ältere Menschen und kleinere Kinder sind betroffen.)



Die touristischen Angebote in unserer Destination sind eher nicht auf Natur und Landschaft ausgerichtet.



In unserer Destination besteht eine große Vielfalt an touristischen, auch witterungsabhängigen Angeboten.



*Fortsetzung nächste Seite*



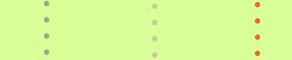
## Wie anpassungsfähig ist Ihre Destination?



**In der Destination ist bereits viel klimarelevantes Wissen vorhanden.**



**Wir als Destination haben bereits Erfahrung im Umgang mit den Folgen des Klimawandels und können unsere Tourismus-Anbieterinnen und -Anbieter diesbezüglich unterstützen (Beratung, Schulungen, Informationsmaterial).**



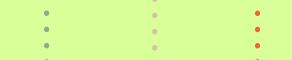
**Wir haben Zugang zu Fördermöglichkeiten, um unsere Leistungsträger und Leistungsträgerinnen auch bei größeren Anpassungsmaßnahmen zu unterstützen, falls notwendig.**



**Was Klimarisiken und mögliche Anpassungsmaßnahmen angeht, sind wir in der Region mit den zuständigen Behörden gut vernetzt.**



**Wir glauben, dass die zuständigen Behörden in der Region in Bezug auf Klimawandelanpassung über ausreichende Expertise und Kapazitäten verfügen.**



Erfahren Sie im folgenden Kapitel, wie Sie touristische Akteure und Akteurinnen bei Anpassungsstrategien unterstützen und Einfluss auf andere Sektoren wie Wasser- oder Forstwirtschaft nehmen können.

# Anpassungsmaßnahmen

## Rechtlicher Rahmen

Am 1. Juli 2024 ist das bundesweite Klimaanpassungsgesetz in Kraft getreten (BMUV: Das Klimaanpassungsgesetz (KAnG). Darin verpflichtet sich die Bundesregierung, eine Klimaanpassungsstrategie mit messbaren Zielen bis September 2025 vorzulegen, was auch für die Länder und bis zur Gemeindeebene gelten soll. Zwar ist der Tourismus nicht explizit genannt, jedoch werden landschaftliche und andere für den Tourismus wichtige Ressourcen erwähnt. In der vorsorgenden Klimaanpassungsstrategie sind mindestens folgende Cluster aufzunehmen: (1) Infrastruktur, (2) Land und Landnutzung, (3) menschliche Gesundheit und Pflege, (4) Stadtentwicklung, Raumplanung und Bevölkerungsschutz, (5) Wasser und (6) Wirtschaft.<sup>7</sup> Die genannten Cluster sind für Tourismusverantwortliche, wenn auch mit unterschiedlicher Priorität, von Relevanz.

Das Bundesgesetz verpflichtet die Länder, ein Klimaanpassungsgesetz zu erlassen. Sobald das Klimaanpassungsgesetz für Brandenburg in Kraft tritt, gilt die Verpflichtung für alle Kommunen. Dies betrifft somit auch die Reiseregionen und alle Gebietskörperschaften, die Tourismus betreiben.

<sup>7</sup> Den Clustern sind jeweils Handlungsfelder zugeordnet. Diese sind hier einsehbar: [www.recht.bund.de/bgbI/1/2023/393/VO](http://www.recht.bund.de/bgbI/1/2023/393/VO)

## Strategischer Rahmen

In der auf den Ergebnissen der Klimarisikobewertung aufbauenden Anpassungsstrategie werden im nächsten Schritt Anpassungsmaßnahmen identifiziert, mit denen die schon vorhandenen und die erwartbaren Klimawirkungen auf die Destinationen und ihre touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen vermindert oder vermieden werden können. Es geht außerdem darum, evtl. bestehende Chancen zu nutzen. Anpassungsmaßnahmen können sowohl vorbeugend als auch reaktiv sein. Insbesondere bei Extremwettereignissen kann auch kurzfristiges Krisen- und Notfallmanagement erforderlich sein, welches jedoch gut vorbereitet sein muss, um zu funktionieren.

Wir stellen die wichtigsten Anpassungsmaßnahmen im Folgenden gegliedert nach **Destinationsentwicklungsmaßnahmen** und **Marketingmaßnahmen** (Fokus Angebotsanpassung/-kommunikation) dar. Jede Maßnahme (bzw. Maßnahmenbündel) wird mit einem einfachen Schema bzgl. ihrer Priorität, ihrer zu erwartenden Wirksamkeit, dem damit verbundenen finanziellen und personellen Aufwand, den benötigten Partnern und Einrichtungen sowie dem Zeithorizont bis zum Eintreten der erhofften Wirkung bewertet. Dabei leitet sich die Priorität aus der Höhe des Klimarisikos ab, welches gemindert werden soll. Schließlich können in vielen Fällen nicht alle notwendigen Anpassungsmaßnahmen (z.B. Krisenmanagement) von den Tourismusverantwortlichen in Regionen und Kommunen umgesetzt werden, sondern bedürfen weitergefasster Kooperationen und aktiver Zusammenarbeit, z.B. mit den zuständigen Behörden.

# Destinationsentwicklung

## Bewertung des individuellen Klimarisikos (Klimarisikoanalyse) für die Destination

Die Anpassung einer Destination und der darin ansässigen touristischen Anbieter an die Auswirkungen des Klimawandels sollte systematisch und vorausschauend als Teil einer Strategie erfolgen.

Der erste Schritt dafür ist eine einfache Bewertung des individuellen Klimarisikos (Klimarisikoanalyse). Diese umfasst neben den zu erwartenden direkten und indirekten Klimafolgen – wie sie im obigen Abschnitt für den Tourismus in Brandenburg grob skizziert wurden – zunächst die Berücksichtigung der räumlichen Lage der Destination, ob sie sich zum Beispiel in einem hochwassergefährdeten Gebiet befindet oder durch trockene Waldgebiete gekennzeichnet ist (räumliche Exposition). Im dritten und vierten Schritt sollten die Empfindlichkeit und die Anpassungsfähigkeit der Destination und der darin ansässigen Tourismusunternehmen bewertet werden. Dieses Verfahren ist im Detail im Wissenspapier dargestellt.

**Gilt für: DMOs (Bedarfsanalyse, Koordination), kommunale Verwaltung (Fachinformationen)**



## Einbindung der Klimaanpassung in Strategiepapiere auf Destinationsebene

Von zentraler Bedeutung ist die Berücksichtigung der Auswirkungen des Klimawandels und möglicher Klimaanpassungsstrategien in destinationsspezifischen strategischen Papieren, bspw. in territorialen Entwicklungs- oder Tourismuskonzepten, um die Anpassung zu fördern und sicherzustellen. Um dies effektiv umzusetzen, müssen umfassende Maßnahmenkataloge und konkrete Handlungsempfehlungen für die jeweilige Destination entwickelt werden. Das Thema

Klimawandelanpassung sollte dabei als wesentliches Handlungsfeld definiert werden.

Es gibt bereits zahlreiche Klimaanpassungsstrategien für Kommunen und Städte, die teilweise nach dem offiziellen EU-Standard für Kommunen namens SECAP (Sustainable Energy and Climate Action Plan bzw. Aktionsplan für nachhaltige Energie und Anpassung an den Klimawandel) erstellt wurden. Nur in Ansätzen stellt der Tourismus ein Handlungsfeld dar, wie beispielsweise in den Klimaanpassungsstrategien für die Städte [Schwerin](#) und [Aschaffenburg](#). Es bedarf einer stärkeren Verankerung des Tourismus und der Naherholung in kommunalen bzw. destinationsweiten Anpassungsstrategien an den Klimawandel. Zu prüfen ist, inwieweit sich die DMOs bei der Erstellung von klimabezogenen Strategiepapieren (bspw. Hitzeaktionspläne) auf Landes- bzw. Regionalebene beteiligen können.

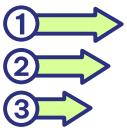
**Gilt für: Kommunale/regionalplanerische Verwaltung gemeinsam mit DMO (Tourismusexpertise)**



## Monitoring wetter- und klimabezogener Daten

Das Wetter wird in Folge des Klimawandels unberechenbarer. Daher ist es von großer Bedeutung, klimabezogene Daten (Temperaturen, Niederschlagsmengen sowie deren Schwankungen) und die daraus resultierenden Folgen (Pegelstände, Bodentrockenheit etc.) für die eigene Destination oder Region regelmäßig zu monitoren. Die Erkenntnisse sind zu dokumentieren (Datenbank) und an die touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen mit entsprechenden Handlungsempfehlungen weiterzugeben.

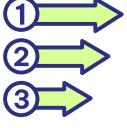
**Gilt für: Wetterdienste, Umweltämter; DMOs (Kommunikation & Ableitung touristischer Empfehlungen)**

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	hoch	mittel	mittel- bis langfristig

## Verschattungsmaßnahmen im Außen- / Innenbereich der Tourismusinformation

Wenn die Räumlichkeiten der Tourist-Information der Sonneneinstrahlung und somit der Hitze stark ausgesetzt sind, sind Vorkehrungen zur Sicherstellung eines angenehmen Raumklimas zu treffen. Dies umfasst bspw. die Verschattung der Innenräume (z.B. bei großen Fensterflächen) oder eine Klimatisierung der Innenräume. Falls ein Außenbereich vorhanden ist, sollte hier ebenfalls eine Verschattung durch Sonnenschirm, Markisen oder Bäume erfolgen.

**Gilt für: DMO (bei eigener Infrastruktur) bzw. Liegenschaftsamt/ Stadtverwaltung (bei kommunaler Trägerschaft)**

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	mittel	hoch	mittel- bis langfristig

## Ausbau und Instandhaltung kommunaler touristischer Infrastruktur und Einrichtungen

Aufgrund der zunehmenden Hitzeperioden bedarf es des Ausbaus von Infrastruktur und Einrichtungen, damit Besucher und Besucherinnen Schutz vor Hitze und ihren Folgen wie Dehydrierung geboten werden kann. Dazu zählen das Aufstellen von Wasserspendern an relevanten Punkten (bspw. an touristisch frequentierten Fußwegen, Plätzen oder Bushaltestellen wie auch in den Räumlichkeiten der Tourismus-information) und deren Verortung auf Karten (analog und digital) sowie die Einrichtung von Schattenplätzen, bspw. durch Überdachung, das Pflanzen von Bäumen oder Anbringen von Sonnensegeln.

Nach Extremwetterereignissen wie Starkregen oder Überflutungen ist die outdoorbezogene Infrastruktur, wie bspw. Rad- und Wanderwege, begleitende Infrastruktur (u.a. Sitzbänke, Rastplätze) auf Schäden zu prüfen und es sind bei Bedarf Reparaturen vorzunehmen. Ggf. können für Bänke oder Rastplätze Patenschaften übernommen werden, die für die Qualität und Instandhaltung konkreter Infrastruktureinheiten verantwortlich sind.

Auf Ortsebene sollten DMOs Bau-, Reparatur- und Instandhaltungsmaßnahmen initiieren und koordinieren, indem sie die lokalen Bedarfe identifizieren und entsprechende Fachfirmen zur Reparatur, Pflege und Instandhaltung beauftragen.

**Gilt für: Kommunale Verwaltung (Bauamt, Grünflächenamt), ggf. Schutzgebietsverwaltung, Forstamt; DMOs (Identifikation touristischer Bedarfe)**




---

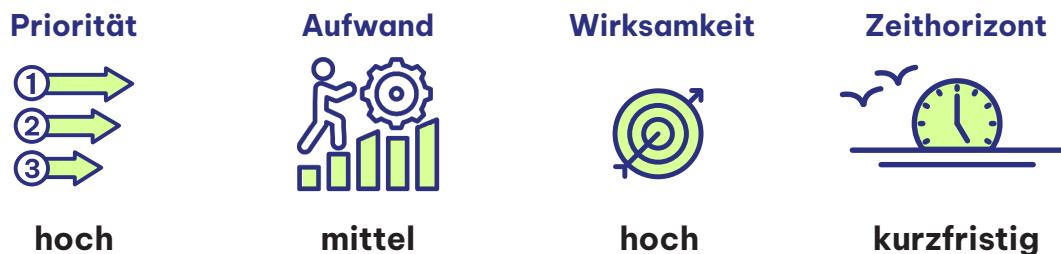
## Temporäre Zugangsbeschränkungen/Sperrung in Folge von Extremwetterereignissen

Um die Sicherheit von Besucher und Besucherinnen und den Schutz von Umwelt und Infrastruktur in touristischen Gebieten zu gewährleisten, sollten bestimmte Bereiche bei extremen Wetterbedingungen (z. B. Sturm, Überschwemmung, Hitze, Waldbrandgefahr oder starkem Schneefall) temporär gesperrt werden. Diese Sperrungen erfolgen basierend auf aktuellen Wetterprognosen und Risikobewertungen durch zuständige Behörden oder Experten und Expertinnen.

Im Falle einer Sperrung ist die Implementierung von physischen Barrieren oder Zugangskontrollen an kritischen Punkten sowie eine schnelle und klare Kommunikation an die Gäste über digitale Kanäle (u.a. Webseiten, soziale Medien) und analoge Maßnahmen (u.a. Beschilderung, Aushänge, QR Codes) notwendig. Weiterhin sollten Touristen und Touristinnen über die Notwendigkeit der Sperrung bzw. Zugangsbeschränkung aufgeklärt und Informationen zu alternati-

ven Aktivitäten oder Ausweichrouten bereitgestellt werden. Um die Sperrungen zu überwachen, sind bei Bedarf Ranger o.ä. einzusetzen.

**Gilt für: Kommunale Ordnungsbehörden, Schutzgebietsverwaltung, Forstamt; DMOs (Besucherkommunikation)**



## Besucherlenkung

Mit Blick auf mögliche Überlastungerscheinungen in bestimmten Teilbereichen touristischer Gebiete, bspw. aufgrund von Sperrungen von Badegewässern, Wasser-/Wander-/Radwegen oder Waldgebieten andernorts ist eine strategisch abgestimmte Besucherlenkung durchzuführen. Diese umfasst harte wie weiche Maßnahmen, u.a. Informations- und Leitsysteme, generell Kommunikationsmaßnahmen bis hin zu klaren Regeln und Verboten (z.B. von wildem Parken).

Weitere Informationen stehen hier zur Verfügung:

- [Lenkung der Gäste durch Informationen und gezielte Angebote](#)
- [Lenkung von Gästen durch Gebote und Verbote](#)

Zunehmende Bedeutung gewinnt das Konzept des “nudging”. Über “Anstupser” werden Gäste auf alternative Angebote aufmerksam gemacht, für Veränderungen und notwendige Anpassungen sensibilisiert sowie von potenziellen Risikogebieten “weg- oder umgeleitet”, um ein sicheres Urlaubserlebnis zu gewährleisten. Beispielhaft ist das [Projekt Nudging zur touristischen Besucherlenkung](#) im Spreewald zu nennen.

**Gilt für: DMOs, Nationale Naturlandschaften, kommunale Verwaltung bei verkehrsrelevanten Maßnahmen**



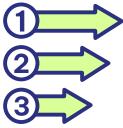
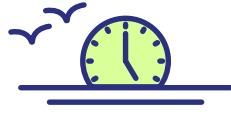
## Krisenmanagement/-kommunikation

Im Falle einer Krise oder eines Notfalls ist schnelles Handeln notwendig. Es gilt, Konzepte und Pläne für Krisenmanagement im Falle eines (wetterbedingten) Notfalls, wie z.B. großflächige Überschwemmungen oder Waldbrände zu entwickeln. Es sind klare, einheitliche Informations- und Kommunikationswege (Kommunikationsketten) unter Einbindung aller relevanten touristischen und nicht-touristischen Akteure zu definieren sowie Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten im Krisenfall festzulegen. Als Grundlage kann eine Stakeholder-Karte dienen, die alle relevanten Akteure abdeckt. Zur Umsetzung bedarf es der Implementierung einer technischen Lösung, die eine schnelle, zuverlässige Kommunikation im Notfall sicherstellt (bspw. [signl4](#), [MulitBel](#)). Die Notfall- bzw. Krisenpläne sind öffentlich zu kommunizieren und die Akteure dafür zu sensibilisieren. Weiterhin sind Weiterbildungen zu den Themen Risiko- und Krisenmanagement durchzuführen (vgl. Qualifizierung).

Ein [Leitfaden für Krisenkommunikation des \(ehemaligen\) Bundesministeriums des Inneren und für Heimat](#) steht zur Verfügung.

Darüber hinaus bedarf es der Entwicklung segmentspezifischer Leitfäden und Handlungsanweisungen für die touristischen Akteure und Gäste im Krisenfall. Beispiele für konkretes Krisenmanagement finden sich in den segmentspezifischen Leitfäden zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

**Gilt für: Kommunale Katastrophenschutzbehörden, Feuerwehr/ THW; DMOs (Kommunikationsschnittstelle, touristenspezifische Kriseninfos)**

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
 mittel	 hoch	 hoch	 mittelfristig

## **Qualifizierung und Sensibilisierung zum Umgang mit dem Klimawandel**

Die Sensibilisierung und Weiterbildung touristischer Leistungsträger und Leistungsträgerinnen in Bezug auf den Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen ist entscheidend, um Destinationen mittel- und langfristig klimaresilient zu machen

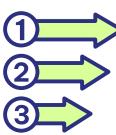
Zunächst sind die touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen für die Notwendigkeit von Klimaanpassungsmaßnahmen zu sensibilisieren. Dies kann durch selbst entwickelte Informationsangebote oder die Portale von meteorologischen oder Klimaforschungseinrichtungen erfolgen (siehe Wissenspapier).

Zudem sollten DMOs Schulungen und Weiterbildungen für die touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen in ihrem Zuständigkeitsbereich entwickeln und anbieten, damit diese in die Lage versetzt werden, wirksame Anpassungsstrategien für ihre Betriebe selbst zu entwickeln und umzusetzen. Wichtige Themen sind u.a. Infrastruktur, Angebots- und Produktentwicklung/-anpassung, Vermarktung/Kommunikation, Risiko- und Krisenmanagement sowie Fördermöglichkeiten für Anpassungsmaßnahmen. Hierzu sollten auch die vorhandene Leitfäden zur Klimawandelanpassung für einzelne Tourismussegmente herangezogen werden.

Weiterbildungsangebote sollten analog und digital angeboten und möglichst auch gebündelt mit anderen DMOs oder zentral in Brandenburg durchgeführt werden.

Hierbei bietet sich eine enge Kooperation mit der TMB an.

**Gilt für: DMOs (Initiierung & Umsetzung), IHK, DEHOGA**

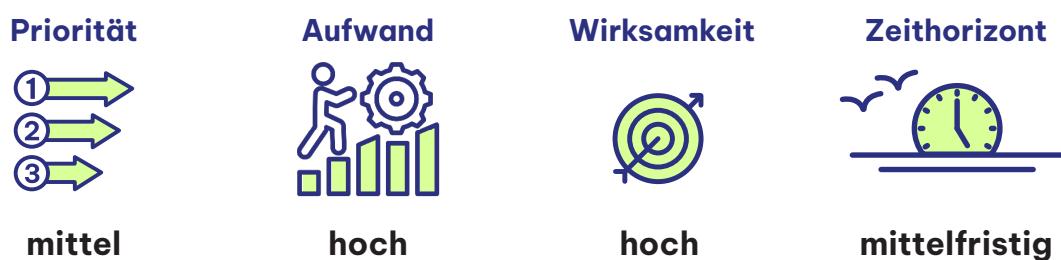
Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
<b>hoch</b>	<b>hoch</b>	<b>hoch</b>	<b>mittelfristig</b>

## Beratung und Coaching touristischer Leistungsträger und Leistungsträgerinnen und der eigenen Mitarbeitenden

Neben der Qualifizierung spielt auch Beratung und Coaching touristischer Leistungsträger und Leistungsträgerinnen eine wichtige Rolle, um sie bei der Planung und Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen über einen längeren Zeitraum zu begleiten und Unterstützung zu leisten. Im Mittelpunkt steht dabei die Beratung zu aktuellen Förderprogrammen für touristische Betriebe und zu Möglichkeiten der finanziellen Entschädigung aufgrund von Ausfällen oder Infrastrukturschäden, sowie die Unterstützung durch Fachexpertise. Diese Aufgaben sollten durch die DMOs, die IHK und/oder andere kommunale Einrichtungen übernommen werden, und ist abhängig je Region.

Zudem ist eine Weiterbildung der eigenen Mitarbeitenden notwendig, um sie mit den notwendigen Klimaanpassungsmaßnahmen vertraut zu machen. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang die Weiterbildung und Einsatz eines Ansprechpartner für die DMO und die Leistungsträger und Leistungsträgerinnen.

**Gilt für: DMOs, IHK, DEHOGA, ggf. Wirtschaftsförderung**



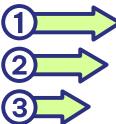
## Initieren von Pilotprojekten gemeinsam mit touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen

Für die Umsetzung von konkreten Klimaanpassungsmaßnahmen durch touristische Leistungsträger und Leistungsträgerinnen bedarf es Motivation und Engagement wie auch zeitliche und finanzielle Ressourcen.

Zur Unterstützung der touristischen Leistungsträger und Leistungssträgerinnen können DMOs Pilotprojekte für Anpassungsmaßnahmen, bspw. für die Bereiche Wassertourismus, Campingwirtschaft, Kultur und Veranstaltungen initiieren. Zunächst ist eine konkrete Problemstellung, ein Themenfeld bzw. Projekt für ein mögliches Pilotprojekt

zu identifizieren. Für die Finanzierung, abhängig von der Art des Projektes, können evtl. Fördermittel akquiriert werden. Die im Rahmen des Pilotprojektes gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen können aufbereitet und mit anderen touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen geteilt werden (vgl. Wissenstransfer).

### Gilt für: DMOs (Initiative & Koordination), touristische Betriebe

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	hoch	hoch	mittel- bis langfristig

### Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch

Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zwischen den touristischen Akteuren aus anderen Sektoren und Regionen spielt eine wichtige Rolle bei der Planung und Durchführung von Klimaanpassungsmaßnahmen. Relevante Informationen und gewonnene Erkenntnisse sollten zwischen den Akteuren ausgetauscht und die Erkenntnisse gut aufbereitet werden, um einen niederschwelligen Zugang sicherzustellen. Die Vorstellung von Good-Practice-Beispielen gibt Einblicke in positive Praxisbeispiele (Vorreiter) und motiviert weitere touristische Leistungsträger und Leistungsträgerinnen, Maßnahmen bei sich umzusetzen.

Einige Good-Practice-Beispiele können in den Datenbanken „[Kompass-Tatenbank](#)“ des Umweltbundesamtes sowie des [Zentrums für Klimaanpassung](#) eingesehen werden. Diese umfassen zahlreiche Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Deutschland, sind jedoch nicht tourismusspezifisch. Mit Such- und Filtermöglichkeiten kann gezielt nach Beispielen passender Anpassungspraktiken gesucht und so Anregungen für die eigene Arbeit gefunden werden. Wenn Maßnahmen durch die DMO umgesetzt wurden, ist es ratsam, diese in die [Tatenbank einzutragen](#), damit sie zum guten Beispiel für andere werden.

### Gilt für: DMOs, touristische Leistungsträger und Leistungsträgerinnen, regionale und landesweite Netzwerke und Organisationen



## Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen

Zur Erforschung spezifischer Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus sowie zur Ableitung wirksamer Klimaanpassungsmaßnahmen ist eine enge Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen empfehlenswert. Dabei sollte nicht nur allgemein geforscht werden – vielmehr ist es sinnvoll, vorliegende Klimagutachten auf regionaler oder lokaler Ebene als Ausgangspunkt für eine praxisnahe, ortsspezifische Weiterentwicklung zu nutzen.

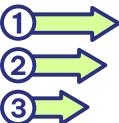
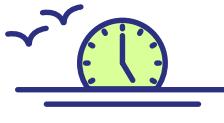
Insbesondere bietet sich eine wissenschaftlich begleitete Unterstützung oder Anpassung bestehender Gutachten an – z. B. in Form:

- orts- bzw. regionsspezifischer Klimarisikoanalysen, die Besonderheiten (z. B. Flusslagen, Waldanteil, Bodenversiegelung, Infrastrukturdichte) differenziert betrachten,
- oder lokalisierter Umsetzungskonzepte, die konkret auf die jeweilige Tourismusdestination zugeschnittene Anpassungsmaßnahmen vorschlagen (z. B. Hitzeaktionspläne, Regenwassermanagement, Besucherlenkungssysteme).

Eine Zusammenarbeit ist z. B. mit Hochschulen im Bereich Nachhaltigkeit und Tourismusmanagement möglich – etwa der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) oder Forschungsinstituten wie dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK).

Die Entwicklung solcher Anwendungskonzepte kann auch im Rahmen von Masterarbeiten, Reallaboren oder Drittmittelprojekten erfolgen – mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in konkrete, umsetzbare Maßnahmen vor Ort zu übersetzen.

**Gilt für: DMOs, Hochschulen (bspw. HNEE, Universität Potsdam, Universität Cottbus), Forschungsinstitute**

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	mittel	mittel	mittelfristig

## Kooperationen und Schnittstellenmanagement mit kommunalen und regionalen Akteuren

Zur Umsetzung ganzheitlicher Klimaanpassungsstrategien auf regionaler Ebene ist der Auf- und Ausbau von Kooperationen mit kommunalen Verwaltungen, Fachämtern (z. B. Bau, Umwelt, Grünflächen), lokalen Trägern von Infrastrukturen sowie touristischen Akteuren essenziell. DMOs übernehmen dabei eine koordinierende Rolle im regionalen Schnittstellenmanagement. Wichtig ist die Identifikation relevanter kommunaler Akteurinnen und Akteure (z. B. durch Stakeholder-Mapping) sowie der Aufbau funktionierender Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, um Synergien zu schaffen, Doppelstrukturen zu vermeiden und die gemeinsame Umsetzung von Maßnahmen zu erleichtern.

**Gilt für:** DMOs (Koordination & Kommunikation), kommunale Verwaltung (fachliche Zuständigkeit) Fachämter, regionale Träger

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	mittel	mittel	mittel - bis langfristig, laufend

## Beteiligung in landesweiten Netzwerken und Austausch mit touristischen Landesinstitutionen

Neben der Zusammenarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene ist es für Tourismusverantwortliche in Kommunen und Regionen von wachsender Bedeutung, sich in landesweite sowie überregionale

Netzwerke, Arbeitsgruppen und Austauschplattformen zur Klimaanpassung aktiv einzubringen.

Ziel ist es, aktuelle Entwicklungen, Fördermöglichkeiten und Best-Practice-Beispiele frühzeitig kennenzulernen, Synergien zu nutzen und die eigene Region strategisch gut in übergeordnete Prozesse einzubinden.

**Gilt für: DMOs, Ministerien, Tourismusverbände, benachbarte Regionen/Bundesländer**



## Lobby- und Advocacy-Arbeit

Die Vertretung von touristischen Interessen in der Politik und bei Behörden zum Thema Klimawandel und Klimaanpassung ist für einen klimaresilienten Tourismus von entscheidender Bedeutung. Dabei sind folgende drei Bereiche der politischen Einflussnahme relevant:

- Direkter Austausch mit der Politik: Gespräche mit Vertreter und Vertreterinnen aus Politik und Verwaltung, um Tourismus und Klimawandel stärker auf die politische Agenda zu setzen und Initiativen für Anpassungsmaßnahmen zu fördern bzw. zu forcieren. Dabei muss das gemeinsame, querschnittsorientierte Denken und Handeln im Mittelpunkt stehen, wobei der Tourismus nicht „vergessen“ werden darf. Wichtige Initiativen für Anpassungsmaßnahmen sind z.B. Investitionen in klimagerechte Infrastruktur, Bereitstellung von finanziellen und personellen Ressourcen, Aufsetzen von Anreizen für klimaresiliente Tourismusprojekte.
- Informationsweitergabe: Bereitstellung von Studien und Daten über die Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus und seine Akteure sowie die Notwendigkeit spezifischer Anpassungsstrategien.
- Öffentlichkeitsarbeit: Durchführung von Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Entscheidungsträger und Ent-

scheidungsträgerinnen für die Bedeutung der Klimaanpassung im Tourismus, um Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben.

**Gilt für: DMOs, touristische Fachverbände, in Kooperation mit IHK/DEHOGA**



## Marketingmaßnahmen (Fokus Angebotsanpassung und Kommunikation)

### Marktforschung

Um fundierte Erkenntnisse über das klimabezogene Verhalten, die Wahrnehmung und Bedürfnisse von Gästen zu gewinnen, ist der Rückgriff auf Marktforschung ein wichtiger Baustein. Dabei muss nicht jede Region eigene Studien initiieren – es bietet sich an, bereits vorhandene Marktforschungsdaten auf Landes- oder Bundesebene zu nutzen und diese, falls nötig, durch gezielte regionale Erhebungen zu ergänzen.

Zentrale Quellen sind unter anderem:

- Landesweite Analysen
- Studien des Kompetenzzentrums Tourismus des Bundes
- Ergebnisse des Deutschen Tourismusverbandes (DTV) oder des Zentrums für Tourismusforschung

Diese Daten können Hinweise auf klimabezogene Präferenzen, Reiseverhalten und Erwartungen der Gäste geben – etwa im Hinblick auf Angebotsanpassungen, Kommunikationsstrategien oder die Bereitschaft zur Verhaltensänderung.

Sofern zusätzliche Informationen auf regionaler oder destinations-spezifischer Ebene benötigt werden, können auch zielgerichtete, schlanke Befragungen durchgeführt werden, z. B.:

- durch Kooperationen mit Hochschulen (z. B. im Rahmen von Projektarbeiten)
- durch Online-Befragungen via Newsletter, Social Media oder bei Veranstaltungen

Auch Gästebefragungen vor Ort (z. B. über Tourist-Infos, Unterkunftsbetriebe) können niederschwellig integriert werden.

**Zuständigkeit: DMOs (Bedarfsformulierung, ggf. Umsetzung), wissenschaftliche Partner, DTV, Kompetenzzentrum Tourismus des Bundes**



## Angebotsanpassung

Aufgrund der klimabedingten Veränderungen ist die Überprüfung von selbst entwickelten Angeboten und DMO-eigenen Veranstaltungen auf ihre klimabezogene Angemessenheit notwendig. Selbst entwickelte Produkte, vor allem Kombinationsangebote, sind bei Bedarf hinsichtlich der Gestaltung, Dauer, Preise (Preisseigerung aufgrund gestiegener Kosten für Schutzmaßnahmen o.ä.) etc. zu untersuchen. Möglichkeiten zur Anpassung bestehen bspw. bei der Entwicklung von Touren hinsichtlich der Länge und des Routings im Schatten oder der Durchführung von Veranstaltungen eher in den Abendstunden.

Als praktischer Handlungsleitfaden dient das Dokument „[Anpassung an den Klimawandel: Die Zukunft im Tourismus gestalten](#)“ des Umweltbundesamtes.

Bei der Angebotsanpassung liegt der Fokus jedoch auf der Unterstützung der touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen, u.a. durch Weiterbildungsangebote und Coaching zum Thema

Produkt-/Angebotsentwicklung, u.a. mit dem Fokus Saisonverlängerung, vernetzte Produktentwicklung und Marketing.

*Vgl. hierzu die Maßnahmen Qualifizierung, Beratung und Wissenstransfer*

**Gilt für: DMOs, in Kooperation mit touristischen Leistungsträger und Leistungsträgerinnen**



### Anpassung des Marketings und der Außenkommunikation

Die Auswirkungen des Klimawandels – etwa geänderte klimatische Bedingungen, verändertes Gästeverhalten oder Angebotsanpassungen – können mittel- bis langfristig eine Anpassung des touristischen Marketings erforderlich machen. Dabei geht es nicht um eine pauschale Neuausrichtung, sondern um eine situationsbezogene Weiterentwicklung der strategischen und operativen Kommunikationsarbeit, je nach lokalen Veränderungen und Herausforderungen.

**Strategische Ebene:** In einzelnen Destinationen kann es in Folge klimabedingter Veränderungen notwendig sein, bestehende Themenprofile, Produktlinien oder Kommunikationsschwerpunkte anzupassen – etwa durch die stärkere Gewichtung neuer (Jahreszeiten-) Themen, alternativer Erlebnisräume oder nachhaltiger Angebotsformen. Ob und in welchem Umfang eine strategische Anpassung sinnvoll ist, sollte auf Basis lokaler Gegebenheiten und Marktanalysen individuell geprüft werden.

**Operative Kommunikation:** In der alltäglichen Kommunikation ist es entscheidend, transparente, zielgruppengerechte Informationen, auch vor Ort, bereitzustellen, z. B.:

- welche Teile der Destination nicht von einem Wetterereignis betroffen sind (z. B. Überschwemmungen),
- welche Wege oder Orte aktuell gesperrt oder eingeschränkt nutzbar sind,
- welche alternativen Angebote zur Verfügung stehen,
- und welche Verhaltenshinweise bei bestimmten Wetterlagen gelten (z. B. Hitze, Starkregen).

Die Kommunikation sollte dabei sowohl auf Sensibilisierung und Aufklärung als auch auf eine positive, lösungsorientierte Ansprache setzen. Gäste sollen motiviert werden, verantwortungsvoll zu handeln und sich auf die veränderten Bedingungen flexibel einzustellen.

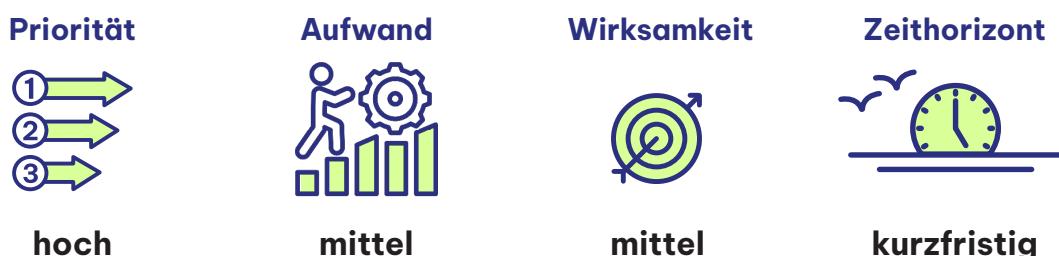
Hilfreich können dabei u. a. sein:

- Saisonale Bewerbungen angepasster oder neu entwickelter Angebote (z. B. im Frühjahr/Herbst statt Hochsommer),
- ein digitaler Wetterinformationsservice (z. B. Integration von Wetterdiensten),
- ein „Do’s & Don’ts bei Extremwetter“-Leitfaden für Gäste,
- sowie die gezielte Kommunikation von lokalen Ereignissen (z. B. Insektenplage), um Verallgemeinerungen („ganz Brandenburg ist betroffen“) zu vermeiden.

Die Informationsbereitstellung sollte über analoge und digitale Kanäle erfolgen – z. B. Flyer mit QR-Codes, Social Media, Webseiten oder existierende Apps mit hoher Reichweite und auch über die Gastgeberinnen und Gastgeber sowie Touristinformationen erfolgen.

Beispielhafte Inspiration bietet u. a. das Pilotprojekt „Gesundes Stadtklima als Marketinginstrument“ der Stadt Schwerin, das die Integration von Tourismuskonzeption und Klimaanpassungsstrategie aufzeigt.

**Gilt für: DMOs, Zuarbeit durch touristische Leistungsträger und Leistungsträgerinnen**



# Wo finde ich weitere Informationen?

- Bundesministeriums des Inneren und für Heimat: [Leitfaden für Krisenkommunikation](#)
- Stadt Rietberg und Umgebung: [destinationsspezifische Überflutungskarte](#)
- Stadt Schwerin: [Pilotprojekt „Gesundes Stadtklima als Marketinginstrument“](#), Definition von Querverbindungen und Synergien zwischen der Tourismuskonzeption und dem Klimaanpassungsprozess
- Umweltbundesamt: praktischer [Handlungsleitfaden zur „Anpassung an den Klimawandel: Die Zukunft im Tourismus gestalten“](#)
- Umweltbundesamt: [Kompass-Tatenbank](#): zahlreiche Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Deutschland (sektorenübergreifend), Eintragung eigener Good Practice-Beispiele ist in die [Tatenbank](#) möglich
- [Zentrum Klimaanpassung](#), Praxisbeispiele
- [Klimaanpassungsstrategie](#) des Landes Brandenburg

# Tourismus-verantwortliche

Klimarisiken erkennen und  
gemeinsam besser vorbereitet sein



# Impressum

## Herausgeber:

TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH  
 Clustermanagement Tourismus  
 Babelsberger Straße 26  
 14473 Potsdam  
<https://tourismusnetzwerk-brandenburg.de/>

## Fachliche Bearbeitung und Redaktion:

BTE Tourismus- und Regionalberatung  
 ZENAT - Zentrum für nachhaltigen Tourismus  
 Prof. Dr. Jürgen Kropp (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung)

## Gestaltung und Grafiken:

BTE Tourismus- und Regionalberatung  
 Marie-Pascale Gafinen

## Kooperationspartner:

Das Projekt wurde durchgeführt in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern Brandenburg.



Kofinanziert von der  
 Europäischen Union



Landesarbeitsgemeinschaft  
 der Industrie- und Handels-  
 kammern des Landes  
 Brandenburg

